

Praxisbeispiel (14) aus dem Modellversuch PROJEKTpräsentation

Thema: „Das papierlose Büro im Jahr 2020“

Beteiligte Fächer: WiR (Leitfach), BwR, D, IT

1. Schule: Johannes-Kepler-Realschule Bayreuth, Staatliche Realschule Bayreuth II

Projektverantwortliche: RSLin Elke Zahn; RSLin Petra Scherm, RSL Peter Moreth

E-Mail-Adresse: e.zahn@r2-bayreuth.de

2. Ziele

Im Hinblick auf die späteren Anforderungen in Ausbildung und Berufsleben sollten die Schüler vornehmlich ihre Schlüsselqualifikationen trainieren und ausbauen.

In ständig wechselnden Teams arbeiteten sie in der abschließenden Projektphase eine Woche lang selbstständig und zunehmend verantwortungsbewusst an unterschiedlichen Aufgaben, die wiederum auf variantenreiche Weise und mit zunehmender Sicherheit in den Präsentationstechniken erledigt werden mussten.

Das schnelle Einarbeiten ins Thema, die Befragung von Mitarbeitern, das Erarbeiten von innovativen Vorschlägen und Produkten sowie die Umsetzung in eine aussagekräftige Präsentation waren mehrfach erforderlich.

Die kritische Reflexion fand in der täglichen Auswertung statt - teilweise in Gruppen, teilweise im Plenum; schließlich füllten die Schüler einen Feedbackbogen zur gesamten Projektdurchführung aus.

3. Besonderheiten, Partner, Kosten

Das Besondere an dieser Projektarbeit war, dass sie im Zusammenhang mit dem Planspiel „Jugend denkt Zukunft“ des **IFOK Instituts aus Bensheim** durchgeführt wurde.

In den Monaten zuvor wurden in der Schule folgende Aspekte erarbeitet und eingeübt:

- § Kenntnisse über das Unternehmen **Stäubli Tec-Systems GmbH Bayreuth**,
- § in den Unterricht integriertes Methodentraining für Präsentationen.

Nach diversen Absprachen der beteiligten Lehrkräfte und des Qualitätsmanagementbeauftragten der Firma Stäubli sowie der Moderatorin von IFOK verbrachten die Schüler eine komplette Arbeitswoche vor- und nachmittags in unserem Patenunternehmen, trainierten dort unter fachkundiger Anleitung Regeln und Tipps für Präsentationen und bereiteten schließlich die große Abschlusspräsentation vor Unternehmensgästen, Eltern, Schulleitung, Lehrern und Ehrengästen vor.

Außer der Anfahrt mit dem Stadtbus (die meisten Schüler besaßen eine Monatskarte) fielen für die Schüler keinerlei Kosten an; Stäubli übernahm großzügigerweise das Mittagessen, die Getränke und Pausesnacks. Notwendiges Material (z. B. Plakate, Moderationskoffer, Knetmasse, Bastelmaterial) wurde vom IFOK Institut gestellt; es durfte in der Schule verbleiben.

Für einen weiteren Projekttag aller Klassen am Schuljahresende bereitete die Klasse 9b das Material nochmals auf, um für die anderen 9. Klassen eine Präsentation über die Techniken des erfolgreichen Präsentierens vorbereiten und durchführen zu können.

4. Leitfaden für die konkrete Umsetzung

Gesamtkonzept und Themenfindung

Die Klasse 9b wusste lange nicht, was da auf sie zukommen würde, und die Schüler waren eher skeptisch: Zukunftswissen, Methodenwissen, Wirtschaftswissen?! Sie interessierten sich – da Wahlpflichtfächergruppe II – speziell für Verwaltungsabläufe. Nach einigen Treffen, Mails und Telefonaten hatte man die passenden Trendkarten zum auch von der Firma Stäubli gewünschten Thema „Das papierlose Büro im Jahr 2020“ ausgesucht: Wissensmanagement und Change Management.

Um der Klasse 9b die Fa. Stäubli Tec-Systems GmbH näherzubringen, kam der Qualitätsmanagementbeauftragte der Firma im Februar in den Unterricht, erklärte Aufbau und Abläufe im Unternehmen, und zeigte Produkte aus allen drei Sparten (Textile, Connectors und Robotics). Der Ablauf des abschließenden Planspiels, das zu einer großen Abschlusspräsentation führte, wurde weitgehend durch das Konzept des IFOK Instituts bestimmt, aber die Wünsche der Schüler und des Unternehmens wurden flexibel berücksichtigt.

Organisation der Teamarbeit, Vorgaben für die Gruppen

Die Schüler wurden an den ersten drei der insgesamt fünf Tage dauernden intensiven Arbeitsphase in ständig wechselnde Teams eingeteilt, meist durch Zufallsprinzip.

Die Vorgaben für die Darstellung der Ergebnisse wurden jeweils vorher mit IFOK erarbeitet. Es begann mit Körperhaltung, Gestik/Mimik, Sprache, Lautstärke, Begrüßung, Vorstellung und Verabschiedung. Nach und nach wurden weitere Punkte ergänzt, auf die die Schüler achten sollten: Überleitungen, eigene Überzeugtheit vom Produkt usw. Die für die Präsentation erforderlichen Informationen recherchierten sie selbstständig im Unternehmen und im Internet.

Die Aufgaben der einzelnen Gruppen wurden im Plenum aufeinander abgestimmt, um ein stimmiges Gesamtkonzept zu erhalten: Manche Schüler schlüpften in die Rolle einer kritischen Bürgerinitiative, andere in die der recherchierenden Presse und wieder andere in die von Innovationsteams, die ihre neuen Produkte überzeugend darstellen sollten.

Die unterschiedlichen Präsentationsformen wurden ebenfalls von den Schülern selbstständig verteilt; jede Gruppe hatte ohnehin den Wunsch sich von den anderen abzusetzen.

Die während der Woche gezeigten Präsentationen dauerten jeweils vor- und nachmittags ca. eine halbe Stunde, die Abschlusspräsentation unter Beteiligung aller Schüler dauerte etwa eineinhalb Stunden.

Ablauf der Projektarbeit/-präsentation (Vorlauf, Durchführung, Präsentation, Reflexion)

Im Laufe des Schuljahres wurden die Schüler in verschiedenen Fächern auf die Präsentationstechniken vorbereitet. Die Regeln einer gelungenen Präsentation lernten sie im Fach Deutsch, Power-Point-Kenntnisse vertieften sie in IT und die beiden Wirtschaftsfächer bereiteten sie auf die Abläufe in einer betrieblichen Verwaltung vor (inkl. Kostenfaktor, Zeitdauer, technischen Neuerungen).

Mitte März verbrachten wir eine Ganztags-Arbeitswoche bei der Firma Stäubli. Die Moderatorin vom IFOK Institut führte die Schüler durch das Planspiel „Jugend denkt Zukunft“ und stufenweise an die wesentlichen Elemente einer gelungenen Präsentation heran – wobei es letztendlich den Schülern überlassen blieb, ob sie PowerPoint, Plakate oder reale Objekte einsetzen wollten.

Nach anfänglichem Zögern trauten sich die Schüler stündlich mehr zu und sie wandten die Präsentationstechniken in ständig wechselnden Gruppen zunehmend sicherer an.

Ging es zunächst noch um das Vorstellen ihrer eigenen Zukunftspläne, entwickelten die Schüler schnell Spaß am Entwickeln von Utopien, wie das Arbeitsleben in einem Büro im Jahr 2020 so papierlos wie möglich ablaufen könnte.

Nachdem sie alle Abteilungen des Betriebs kennengelernt hatten, genossen sie die „Spinne-reiphasen“, die die Entwicklung eines eigenen Produkts einleitete. Im Wesentlichen stellten sich die Schüler z. B. Bildschirme vor, die als Halogenprojektion stets mitführbar sind und die entstehenden Daten umgehend über Spezialsoftware an alle betroffenen Abteilungen eines Betriebs weitermelden: Multiprojektor hieß eine der Erfindungen, die ja durchaus utopisch sein sollten. Die Schüler wurden ermutigt, sich vorzustellen, was für die Zukunft wünschenswert wäre, und sich nicht von den momentanen technischen Möglichkeiten bremsen zu lassen (auch ein Handy oder ein MP3-Player waren z. B. vor 25 Jahren noch Utopie).

Am vierten Tag bekam jede der sechs Gruppen einen anderen Auftrag für die große Abschlusspräsentation am Freitag – sei es als Trendforscher, als Zeitungsreporter, als Bürgerinitiative oder als innovatives Unternehmen – und sie machten sich mit Plakaten, Computern, Knete und Stiften sofort engagiert ans Werk. Schließlich sollten ihre Erfindungen vor der Geschäftsleitung, der Schulleitung, der Presse und einigen Ehrengästen (meist die Eltern der teilnehmenden Schüler) Bestand haben. Eine interessante und souveräne Abschlusspräsentation lieferten sie am Freitagmorgen.

Beobachtung und Bewertung

Alle beteiligten Lehrkräfte waren sehr erstaunt, wie viel die Klasse innerhalb weniger Tage dazugelernt hatte: Keiner nuschelte mehr, keine hatte die Hände in den Hosentaschen, alle trugen dem Anlass gemäße Kleidung und alle Schülergruppen hatten v. a. pfiffige Ideen, die sie souverän und abwechslungsreich im großen Vortragssaal der Firma Stäubli vorstellten. Der Geschäftsführer der Firma gestand in seinem Schlusswort, dass er eigentlich nur 30 Minuten hatte zusehen wollen und nun dreimal so lang von den Präsentationen gefesselt war - und er bot an, demnächst gleich Lehrverträge für die Klasse vorzubereiten. Die Klasse führte regelmäßige Feedbacks zu allen Teilen der Projektwoche und der Präsentationstechnik durch; zum Schluss füllten sie einen zweiseitigen Feedbackbogen für das IFOK Institut aus.

Auf die während der Abschlusspräsentation (bei der jeder Schüler ca. 3 Minuten übernehmen musste) gezeigten Fähigkeiten und Fertigkeiten erhielten sie eine mündliche Note im Fach Deutsch, die nach Auftreten/Sprache und Inhalt/Art der Darstellung differenziert wurde. Diese Noten wurden ihnen zeitnah mitgeteilt, wobei auch die Stärken und Schwächen besprochen wurden.

Vom IFOK Institut erhielt jeder Schüler ein Zertifikat über die erfolgreiche Teilnahme an der Zukunftswerkstatt.

5. Erfahrungen, Auswirkungen

Als besonders wertvoll und empfehlenswert hat es sich erwiesen, die Präsentationstechniken nach dem monatelangen Vorlauf in der Schule innerhalb einer Woche „extern“ in einem Unternehmen durchzuführen. Die Gründe liegen vor allem im Folgenden:

- Die Schüler verhielten sich nach einer ersten pubertären Starre selbstständiger, umsichtiger und verantwortungsbewusster als bei einer Durchführung in der Schule.
- Damit hängt auch zusammen, dass die „schultypischen“ Verhaltensweisen im Kontakt mit neutralen „Nicht-Lehrern“ schlichtweg wegfallen.

- Die Schüler wurden von den Mitarbeitern des Unternehmens wie halbwegs erwachsene Azubis angesprochen und behandelt – da stieg das Selbstbewusstsein.
- Die Schulung durch eine speziell für dieses Planspiel ausgebildete Moderatorin erwies sich als höchst effizient und motivierend.
- Die Räumlichkeiten bei Stäubli, die umsichtige Betreuung, die Verköstigung und die „erwachsene“ Atmosphäre trugen ihren Teil zum positiven Erleben bei.
- Probleme sahen die Schüler im zeitlichen Rahmen (täglich 8:00 bis 15:30 Uhr); im Nachhinein betrachten sie es jedoch als Hinführung zur Ausbildung.

Fazit

Eine optimale Umsetzung der PROJEKTpräsentation wäre auch durch speziell geschulte Lehrkräfte möglich (wenn möglich Lehrkräfte anderer Schulen), es braucht nicht unbedingt die Zusammenarbeit mit IFOK.

Das wiederholte Aufgreifen der erlernten Techniken am Schulfest bzw. in der allgemeinen Projektwoche am Schuljahresende förderte den Zusammenhalt in der Klasse und das Erreichen der gewünschten Zielsetzungen (Wiederholen und Einüben sind auch im Rahmen einer Projektarbeit nicht zu unterschätzen).

Allerdings erwies sich das tägliche Erarbeiten eines Portfolios in dem engen Zeitrahmen, der uns während der Projektwoche bei der Firma Stäubli zur Verfügung stand, als nicht sinnvoll und zielführend – hierfür wäre ein erheblicher Zeitaufwand erforderlich gewesen.

Das Unternehmen Stäubli zeigte sich an einer weiterführenden Schulkooperation äußerst interessiert.